

Darüber ein Saal mit ähnlich charakteristischer Wölbung. Im östlichen Teil des Südtraktes ebenerdiger Raum, dessen hohe Wölbung von einem Mittelpfeiler getragen wird. Mehrere Fenster gegen den Hof, klein, rechteckig mit gestuften Steingewänden.

Vor der Südfront des Gebäudes fragmentarische Mauer mit großem gequadertem Rundbogentor.

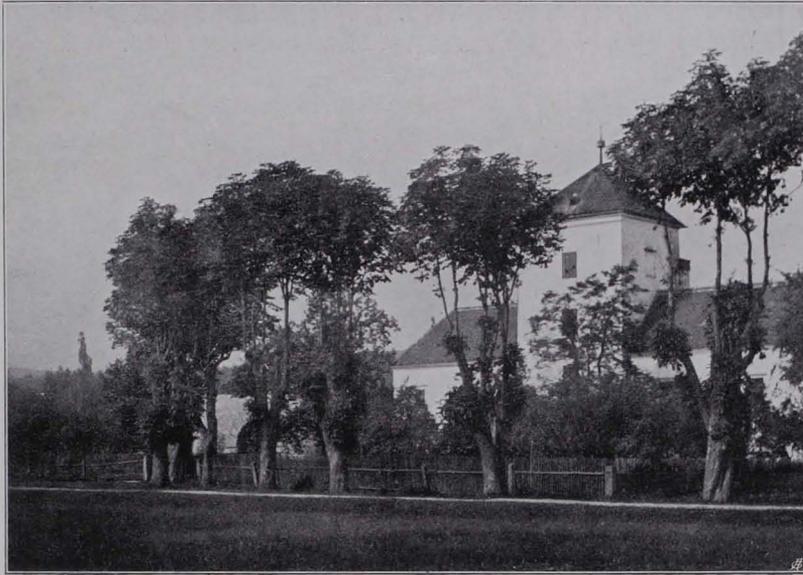


Fig. 27 Illmau, Schloß (S. 24)

Karlstein, Markt

Literatur: Top. V 47; SCHWEICKHARDT V 100; M. W. A. V. 1888, 18; Tschischka 96; W. A. V. XXIV 221.

Alte Ansicht: Radierung von G. M. Vischer von 1672 (Fig. 28).

Fig. 28.



Fig. 28 Karlstein,
Ansicht von 1672 nach der Radierung von G. M. Vischer (S. 25)

K. ist unter dem Namen Chadelstein im Liber de prima fundatione von 1112 zum erstenmal erwähnt (Archiv IX 247). Friedl von Karlstein, wohl der letzte des hier seßhaften eigenen Adelsgeschlechtes, verkaufte das „Haus“ K. vor 1345 dem Weikhard dem Weißenbeck und Peter dem Tressidler (Geschichtl. Beilag. VIII 433). Es läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, ob im XIV. Jh. die bekannten Herren von Tyrna K. besessen haben und es 1396 an Georg Hauser abtraten. Bestimmt erscheint als Besitzer Hans der

Drugsez im Lehenbuche Albrechts III. 1396—1404. Die „Truchseß“ blieben im Besitze der Feste bis in die zweite Hälfte des XV. Jhs.; 1470 folgen dann die Hauser bis 1576 und dann die Puchheim u. a. Schließlich 1840 die van der Straaten. 1441 lag in dieser Grenzfestung eine kaiserliche Besatzung (LICHNOWSKY, Habsburg VI, Nachtrag, Nr. 224).

1645 wurde das Schloß vergebens von den Schweden belagert, 1660 war es eine der Zufluchtsstätten des Viertels ober dem Manhartsberge bei Türkengefahr. Im XVI. Jh. faßte der Protestantismus auch in K. festen Fuß. Noch 1630 gab es hier einige Protestanten. Die Erzeugung hölzerner Uhren wurde seit der Mitte des XVIII. Jhs. ein spezieller Erwerbszweig der Bewohner in K. und veranlaßte seine Vergrößerung und Erhebung zum Markte vor 1784 (vgl. Bl. f. Landesk. 1868, 54). Gegenwärtig besteht eine Fachschule für Uhrenindustrie.

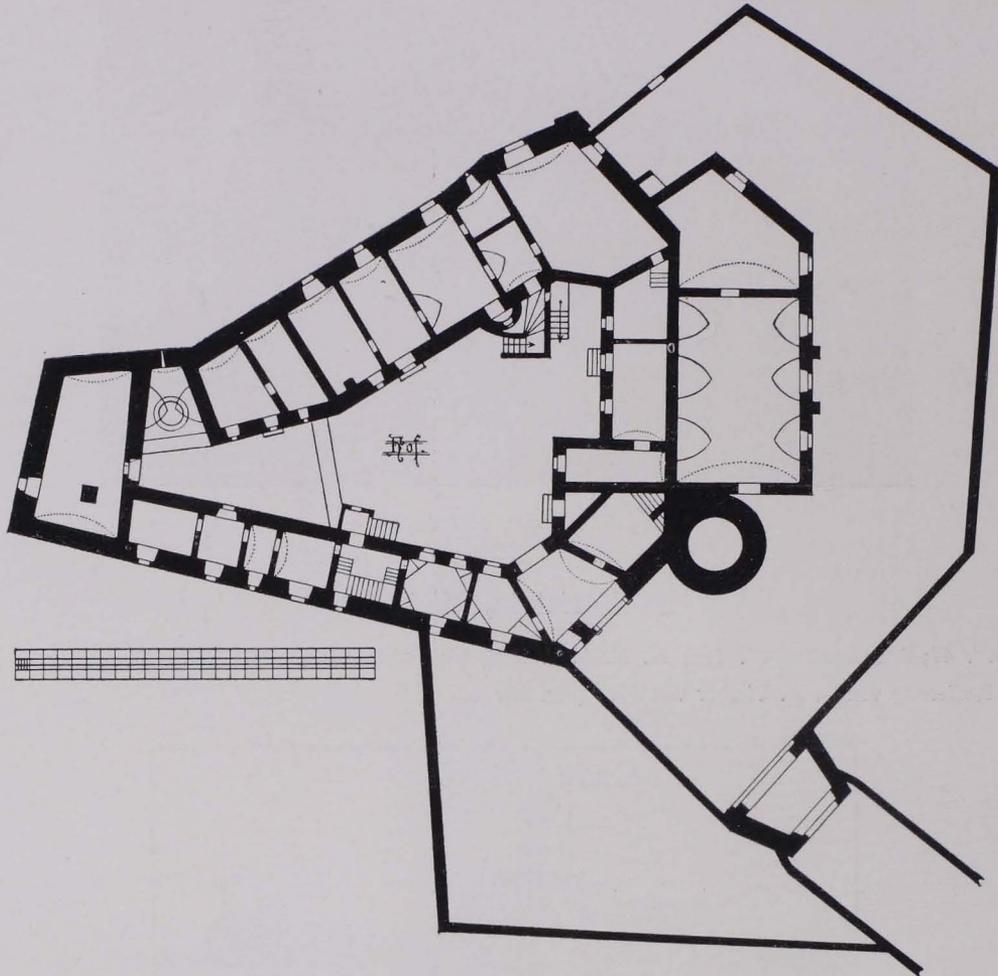


Fig. 29 Karlstein, Schloß, Grundriß 1 : 500 (S. 27)

Die Schloßkapelle, wohl eine Stiftung der Hauser, war 1573 mit Einkünften vom öden Dorfe Rügers ausgestattet. (Urbar im Landesarchive zu Wien, Nr. 3948.) Der Dechant fand 1672 die Kapelle zierlich und wohl erbaut, der heiligsten Dreifaltigkeit geweiht und mit allen Paramenten überflüssig versehen. 1693 heißt es: am Dreifaltigkeitstage wurde hier Predigt und Amt gehalten, wozu Prozessionen von den Pfarren Ober-Grünbach, Puch und Münichreith erschienen (Dekanatsarchiv Raabs). Das Konsistorium gab in Wien am 26. Februar 1745 die Erlaubnis, daß hier bei Anwesenheit der Herrschaft täglich mit Ausnahme der höchsten Feste Messe gelesen werden dürfe, und zwar für immerwährende Zeiten (Pjarrarchiv Waidhofen an der Thaya).

- Allg. Charakt. Ansehnlicher Gruppenort an der mehrfach gekrümmten deutschen Thaya, am Fuße des Hügels, den das sehr stattliche Schloß bekrönt.
- Ortskirche. Moderne Ortskirche von 1898.
Über dem Hochaltare an der Abschlußwand großes polychromiertes Holzrelief, Halbfigur des segnenden Gottvaters in Wolken und reichem Kartuschenrahmen aus Knorpelwerk. Mitte des XVII. Jhs.
- Fahne. F a h n e: Auf blauem Seidengrunde ovales Leinwandbild, hl. Familie auf dem Wege nach Jerusalem. Um 1770.

Schloß: Im Besitze des Grafen Van der Straaten. Geschichte siehe oben.

Schloß.

In der Anlage und vielen Details aus dem XV. Jh.; das Innere vielfach am Ende des XVI. Jhs. umgewandelt (Fig. 29). Gegenwärtig in einem halben, höchst malerischen Verfall.

Fig. 29.

Auf dem Schloßberge gelegen, der nach drei Seiten steil abfällt, gegen N. mit dem Plateau zusammenhängt. Man betritt den Schloßkomplex mittels einer Brücke, die auf den nördlichen Torturm mündet; diesen durchquert eine Rundbogenöffnung in rechteckiger Quaderneinfassung mit seitlichen Resten von Windenlöchern. Über dem Tore Ziegelpulldach und aufgesetzter quadratischer Uhrurm mit Zifferblatt und Zwiebeldach (Fig. 30). Jenseits des Uhrturmes gelangt man durch einen kleinen Hof zu dem polygonalen, grau-verputzten Hauptgebäude. Die Fenster in Rahmung mit ausladenden Sohlbänken und Sturzbalken, unregelmäßig an allen Seiten verteilt. An der Nordseite zwei vorkragende Balken, die früher einen Erker trugen, wovon die Spuren im Verputze noch sichtbar sind. Über dem an derselben Seite gelegenen Rundbogenportal in Segmentbogennische hat das Fenster ein Rautengitter, darüber aufgesetztes Wappen in reicher Rollwerkumrahmung. Die Ostseite ist von zwei Futtermauern gestützt, die Südfront, unter der der Fels besonders schroff abfällt, besteht aus einem breiten und zwei ein wenig schräg gestellten Seitenflügeln. An mehreren Stellen Spuren ornamentaler Bemalung und Konsolen ehemaliger Erker. Über den einzelnen Gebäudetrakten eigene Schindel- und Ziegelsatteldächer. An die Nordwestecke des Gebäudes ist ein hoher zylindrischer, ungegliederter Bruchsteinturm mit wenigen Schießscharten angebaut.

Fig. 30.

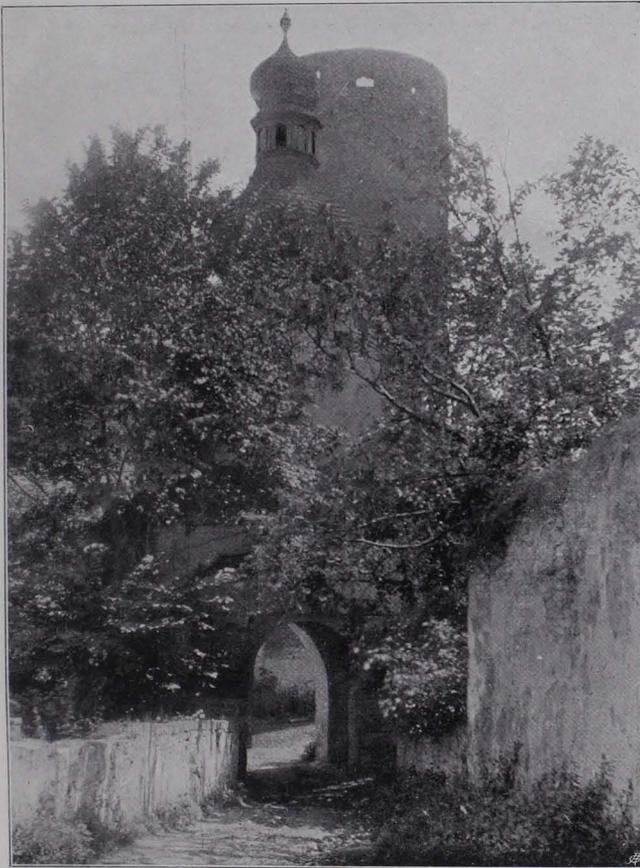


Fig. 30 Karlstein, Hauptzugang mit Torturm (S. 27)

Der Innenhof von dreieckiger Grundform. Über der Einfahrt in der abgeschragten Nordecke (Fig. 31) ein durch beide Stockwerke reichender, vorspringender, rechteckiger Erker in ein Fenster Breite, von zwei Konsolen und einem Rundbogen getragen. An dem sich anschließenden Westtrakt im nördlichen Teil Reste von Sgraffittomalerei, während der südliche Teil unten eine große gedrückte Rundbogennische, darüber eine von Holzpfelern gestützte Loggia enthält. In der Ecke dreimal im rechten Winkel gebrochene Freitreppe zum Halbturme, der den westlichen Teil der langen Südseite einnimmt und mit Schindelspitzdach gedeckt ist (Fig. 32). Im östlichen Teil rund vortretende, unten abgestufte Verstärkung, die von einem Erker über zwei Konsolen und gedrückten Rundbogen überschritten wird. In dem Erker kleines Breitfenster mit skulptiertem, steinernen Steinornamente unter der Sohlbank. Darunter kleine Tür in flachem Kleeblattbogenabschlusse mit reich verstärktem und verschnittenem Gewände. Östlich davon eine gleiche, nur

Innenhof.

Fig. 31.

größere (zur Kapelle), deren einfassende Stäbe auf gedeckten Sockeln stehen. Zu dieser Tür führt ein unregelmäßiger, das südöstliche Eck des Hofes einnehmender Freitreppeinbau, der unter der kleinen Tür von profiliertem Gebälke über zwei mehrfach gekerbten Konsolen getragen wird (Fig. 33). Über der größeren Tür verglaste Nische, darin Statuette des hl. Johannes von Nepomuk (XVIII. Jh.). Unter den Fenstern sind im Südtrakte zwei mit verstärkten Laibungen und weit vorkragenden Sohlbänken hervorzuheben, östlich vom Treppeneinbau (am Südtrakte) noch drei vorkragende Balken (Erkerkonsolen[?]). Darunter Brunnen mit Drehwinde, das Becken von achtseitiger, steinerner, abgedeckter Brüstung eingefasst.

Fig. 32.

Fig. 33.

Von den Innenräumen ist die im Südtrakte gelegene Kapelle zu nennen; rechteckig mit Abschrägung im NW., reiches Sternengewölbe mit kleinen runden Rosetten in den Schlußsteinen und leeren Wappenschildern an mehreren Stellen. Die birnförmig profilierten Rippen vereinigen sich zu zwei und drei und stehen auf kurzen gedrehten Wandsäulchen auf, die durch ein schmales Band untergeteilt sind; der spitze Ablauf der Wandsäulchen ist mit doppeltem Zahnschnitt besetzt. Eingebaute Westempore in der ganzen Breite der Kapelle, oben durch eine Tür im NW. zugänglich; von zwei Sternengewölbejochen getragen, deren Rippen auf Wand-

Kapelle.

und Eckträgern aufrufen. Diese Halle öffnet sich in zwei Spitzbögen mit reich verstäbtem Gewände gegen das Schiff; zwischen ihnen achteckiger Pfeiler mit Würfelkapitäl; die Stirnseite glatt, die Brüstung zwischen zwei Gesimsen und durch Vertikalstäbe, die die Gesimse durchbrechen, in sechs Felder geteilt. Im S. Tür mit flachem Kleeblattbogenabschlusse in Segmentbogennische; ein rechteckiges Fenster in großer Nische, ein weiteres im N.

Einrichtung.

Einrichtung:

Altar.

Altar: Holz, polychromiert und vergoldet, Bildaufbau mit Skulpturen. Über Staffel ein von Säulen flankierter Aufbau, über dreiteiligem Gebälke gebrochener Flachgiebel und ein die Altarform verkleinert wiederholender Aufsatz, der ein Bild der thronenden hl. Dreifaltigkeit (um 1760[?]) enthält. Außerhalb der Säulen, die mit Knorpelwerkornament verziert sind, stehen unter angesetzten Knorpelwerkbaldachinen Figuren der Heiligen Antonius von Padua und Stephanus, vor den Säulen zwei fliegende Gewandengelchen. Auf der Mensa zwei kleine, verglaste Schreine in vergoldeten und geschnitzten Rahmungen, darin polychromierte Wachgruppen des hl. Peregrinus, beziehungsweise hl. Johann von Nepomuk. Um 1730.



Fig. 31 Karlstein, Schloßhof, Nordwestecke (S. 27)



Fig. 32 Karlstein, Schloßhof, Südwestecke (S. 27)

Reliquiar.

Reliquiar: Holz, vergoldet, reich geschnitzt, mit fünf kleinen und einem großen ovalen Feld, ein Bildchen, beziehungsweise Reliquie enthaltend. Um 1750.

Missale.

Missale: Von 1651 in goldgepreßtem Ledereinbände mit Darstellung des Kruzifixus zwischen Maria und Johannes.

Gemälde.

Gemälde: 1. Öl auf Leinwand, hl. Dreifaltigkeit über der Weltkugel thronend, vor der drei Cherubsköpfchen fliegen. Um 1760.

2. Auf Holz, zwei an beiden Seiten bemalte kleine Bildchen in Hochformat; auf Goldgrund. a) Lucia und Ursula (?) — (an der Rückseite) Andreas und Jakobus. b) Elisabeth und Agnes (?) — Bartholomäus und Johannes Evangelist. Alle Heiligen sind vor einer Mauer stehend dargestellt. Donauschule, um 1525.

An der Emporenbrüstung gewebter Behang mit zwei Wappen und Streublumen, bunt auf Grün. Mitte des XVIII. Jhs.

Von den übrigen Räumen sind im Nordtrakte zwei Zimmer mit Kassettendecke hervorzuheben; ferner im Südtrakt eine Reihe von Zimmer, die noch Reste der ursprünglichen Ausstattung zeigen. 1. Über der Kapelle

ein kleines Zimmer mit umlaufender gemauerter und stukkiertes Lambri; diese wird von dreiteiligem Gebälke abgeschlossen, in dessen Attikateil mehrere Konsolchen in Volutenform erhalten sind. Die Türen sind von weiblichen Hermen beziehungsweise Pilastern eingefäßt. Spuren von Malerei.

Kamin: Von zwei als Löwenpranken gebildeten Steilvoluten flankiert, von dreiteiligem Gebälke gegliedert, in dessen Attika Riemenwerkornament; geschwungener gestufter, von Voluten flankierter Aufsatz mit Gebälkabschluß. Im Aufsatzfelde reliefiertes Riemenwerk in Masken auslaufend. Ende des XVI. Jhs.

Westlich davon ein Zimmer mit Holzbalkendecke; Tür von je zwei gekuppelten Halbsäulchen über gemeinsamer, prismatischer, hoher Basis zwischen Deckplatten flankiert, hohes dreiteiliges Aufsatzgebälk; eine zweite Tür ähnlich gebildet, statt der Säulchen Steilvoluten; kleiner in der Attika, das Abschlußgebälk tragend.

Kamin.



Fig. 33 Karlstein, Schloßhof gegen Osten (S. 27)

an der Westseite gemauert. Nach dem Brande 1805 wurde sie in den beiden folgenden Jahren wieder hergestellt. Pfarrer Dr. Johann Steger ließ 1868—1870 um zirka 10.000 fl. die beiden Seitenschiffe anbauen, worauf Bischof Dr. Josef Feßler von St. Pölten am 26. Oktober 1870 die Kirche mit drei Altären weihte.

Beschreibung: Barockisierte dreischiffige Basilikaanlage, durch verschiedene moderne Zubauten des ursprünglichen Charakters beraubt. Etwas über dem Orte gelegen (Fig. 34).

Beschreibung.
Fig. 34.

Äußeres:

Weiß verputzt, mit dunkelgrauem Sockel.

Äußeres.

Langhaus: W. Glatte Giebelfront mit zwei rechteckigen Fenstern; der Turm aufgesetzt. — N. und S. Mit den vortretenden neuen Seitenschiffen, die je drei Rundbogenfenster enthalten; westlich davon der freie Teil des Mittelschiffes mit unregelmäßig verteilten Fenstern und einer Tür im S. Ziegelsatteldach über

Langhaus.

Kautzen, Markt

Literatur: Top. V 69; SCHWEICKHARDT IV 213; Pfarrer LEOPOLD BITTERMANN in Geschichtl. Beilag. IX 301 bis 356; FAHRNGRUBER 96.

Archivalien: Pfarrarchiv mit Matriken seit 1716 und Gedenkbuch.

Funde: In Klein-Gerharts und Triglas finden sich Erdställe (Mitt. d. Vereines f. Landesk. 1909, 379).

K. wird zuerst im Liber de prima fundatione des Stifftes Herzogenburg genannt, wonach dieses um 1112 in „villa Chawzen“ Besitz hatte (Archiv IX 250). 1620 wurde der Ort von den böhmischen Kriegsscharen geplündert. — Die Erhebung zum Markte scheint um 1770 erfolgt zu sein (Geschichtl. Beilag. IX 319).

Pfarrkirche zum hl. Jakobus d. Ä.

Pfarr-
kirche.

Als Pfarre wird K. schon im XIV. Jh. unter dem Patronate des Pfarrers von Dobersberg erwähnt (Hippolytus 1863, 149), der Pfarrer 1341 ausdrücklich genannt. Zur Reformationszeit verlor die Pfarre ihre Selbständigkeit und wurde wieder mit Dobersberg vereinigt und mit diesem den Pröpsten von Eisgarn zur Verbesserung ihrer Einkünfte überlassen. Nach dem Visitationsbericht von 1611 war der Pfarrer noch verheiratet; erst nach dem Visitationsbericht von 1630 war der Katholizismus völlig hergestellt. 1716 kam es zur Neubestiftung der Kirche in K., aber erst 1784 wurde es wieder selbständige Pfarre. 1787 wurde ein Zubau